

5. In-Sorge-Bleiben: Das Anthropozän und das Museum

Elke Krasny

Paris Juni 2025. Tausende Menschen stehen Schlange. Sie wollen dem Louvre einen Besuch abstatten. Sie stehen vor geschlossenen Türen. Das Museum ist spontan in Streik getreten. Am 16. Juni 2025 berichtet die internationale Nachrichtenagentur CNN, dass dieser »spontane Streik während einer routinemäßigen internen Besprechung ausbrach, als das Aufsichtspersonal, das Personal an den Ticketschaltern und das Sicherheitspersonal sich weigerten, ihre Posten anzutreten – aus Protest gegen unkontrollierbare Menschenmengen, chronische Unterbesetzung und laut einer Gewerkschaft »unzumutbare« Arbeitsbedingungen.¹ Das Museum ist überbeansprucht; erschöpft; am Rande seiner Kapazitäten; dem Zusammenbruch nahe. Das ist ein vertrautes Narrativ. So wird im 21. Jahrhundert über das Zeitalter des Anthropozän, über die menschenverursachten Verhältnisse, welche die Bedingungen der Möglichkeiten von Leben und Sterben mit dem Planeten Erde bestimmen, gesprochen. Buchtitel legen beredtes Zeugnis von diesem Narrativ ab. Dazu zählen neben vielen anderen Veröffentlichungen – die nicht nur im Wissenschaftsbetrieb vorgelegt und von der wissenschaftlichen Community im engeren Sinne rezipiert wurden, sondern auch auf internationalen Bestsellerlisten zu finden sind – der von der Anthropozänforschungsgruppe Anna Lowenhaupt Tsing, Heather Anne Swanson, Elaine Gan, and Nils Bubandt 2017 herausgegebene Sammelband *Arts of Living on a Damaged Planet. Ghosts and Monsters of the Anthropocene* oder das von dem Wissenschaftsjournalisten David Wallace-Wells 2019 veröffentlichte Buch *The Uninhabitable Earth. Life After Warming*. Im Sommer 2025 erreicht diese Diagnose von Überbeanspruchung und bevorstehendem Kollaps das Mu-

1 Associated Press: »Louvre museum shuts its doors as staff say they are overwhelmed«, in: CNNstyle vom 16.06.2025, <https://edition.cnn.com/2025/06/16/style/louvre-paris-museum-closed-strike-intl-scli>

seum und damit jene Institution, die, wie in den nachfolgenden Überlegungen ausgeführt wird, die exemplarische Institution der Kultur des Anthropozän ist. Es war nun nicht irgendeines der Museen, die als Starattraktion gelten und damit einen Fixplatz im touristischen Besuchsprogramm haben, das sich auf Grund von Erschöpfung, Überauslastung und Ressourcenknappheit dazu veranlasst sah, in Streik zu treten und allen, die darauf warteten, den Zutritt zu verweigern, sondern genau jenes Museum, das als Prototyp des modernen Museums der Aufklärung angesehen wird. Es gilt als revolutionärer Akt, dass der Louvre durch die Französische Revolution zu einem öffentlichen Museum gemacht wurde.² Der Museumshistoriker Andrew McClellan, Autor von *Inventing the Louvre. Art, Politics, and the Origins of the Modern Museum in Eighteenth-Century Paris*, legt die Vorbildwirkung des Louvre für andere Museen und die politische Bedeutsamkeit des Museums, das allen gehört, in einem Interview wie folgt dar: »The Louvre as a museum was a product of the French Revolution, and it came to be prototype for other museums throughout Europe and then the United States. Symbolically, they transformed the Louvre, which was a royal palace, into a palace of the people, in that you were not a guest of the king, but rather you were walking into a building that belonged to everybody and viewing art that belonged to all.«³ In die revolutionäre Politik der symbolischen Anverwandlung des Palastes des Königs in einen Palast des Volkes ist der universelle Geltungsanspruch der Aufklärung eingeschrieben. Der Palast des Volkes wird als Gebäude dargestellt, das allen gehört. Diejenigen, die in dieses Gebäude gehen, schauen Kunst an, die allen gehört. Die universelle semantische Ausdehnung, die in dieser Beschreibung als Möglichkeit angelegt ist, nämlich dass dieses Museum als Palast des Volkes allen, folglich allen auf der Welt, gehört, ist von Interesse für meine Argumentation, das Museum als exemplarische kulturelle Institution des Anthropozän zu begreifen.

2 Vgl. McClellan, Andrew: *Inventing the Louvre. Art, Politics, and the Origins of the Modern Museum in Eighteenth-Century Paris*, Berkeley, CA: University of California Press 1994.

3 NOMA New Orleans Museum of Art: Andrew McClellan to discuss the evolution of public access to art in 18th-century Paris, vom 24.01.19, <https://noma.org/andrew-mcclellan-to-discuss-the-evolution-of-public-access-to-art-in-18th-century-paris/>

In-Sorge-Bleiben

Bevor ich ausführen werde, wie ich zu der Einsicht gelangt bin, dass das moderne Museum der Aufklärung als paradigmatischer Schau-Platz, zugleich als physisch-objekthafte Materialisierung und als ideengeschichtlich-politische Versinnbildlichung der Kultur des Anthropozän zu begreifen ist, werde ich darlegen, welche Motivationen und Intentionen sich mit dem Vorschlag von »In-Sorge-Bleiben« verbinden.⁴ In-Sorge-Bleiben ist die Skizzierung für eine spezifische methodische Vorgangsweise, die sowohl kritische Perspektivierung für die Entwicklung von kulturtheoretischen Analysen und kulturdiagnostischen Befunden umfasst als auch die Artikulation von ethisch-politischen Motivationen und Haltungen, aber auch durch die Wahl des Begriffs die Nähe zum Kuratieren, das sich von der Lateinischen Wurzel *curare*, sorgen, ableitet, herstellt.⁵ Mit dem Begriff des Kuratierens wird hier auf jene historischen epistemischen und kulturellen Praktiken verwiesen, die das Museum der Aufklärung im Zusammenhang mit der Entstehung der neuen Profession des Kurators hervorgebracht hat.⁶ Kuratieren trug für Objekte in ihrem physischen Bestand Sorge und verantwortete auch deren Anordnung und Konstellation. Dies verräumlichte die Wissensbestände, machte diese im Museumsraum öffentlich zugänglich, begehbar, und einsehbar. Kuratieren war folglich eine Praxis, die durch das Arbeiten mit Objekten in Räumen spezifische ästhetische und epistemische Ordnungen öffentlich zugänglich machte, anders ausgedrückt, diese veröffentlichte.

Grundsätzlich verfolgt die Arbeitsweise des In-Sorge-Bleibens das Anliegen, Sorge als Wissensform zu begreifen. Das bedeutet, in Theorie und wissenschaftlicher Praxis, der epistemischen Relevanz von Sorgen, das heißt der Arten und Weisen des Begreifens, Erkennens, Verstehens und Wissens, die durch Sorgetragen hervorgebracht werden, Rechnung zu tragen. Als

4 Krasny, Elke: »In-Sorge-Bleiben. Care-Feminismus für einen infizierten Planeten«, in: Michael Volkmer/Karin Werner, Die Corona-Gesellschaft. Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft, Bielefeld: transcript 2020, S. 405–414.

5 Zu den Zusammenhängen zwischen Kuratieren und Sorge wurden eine Vielzahl von Texten vorgelegt. Hier möchte ich auf zwei Sammelbände hinweisen, die ich mitherausgegeben habe: Krasny, Elke et al.: *Radicalizing Care. Feminist and Queer Activism in Curating*, Publication Series of the Academy of Fine Arts Vienna, London: Sternberg Press 2019; Krasny, Elke/Perry, Lara: *Curating with Care*, London: Routledge 2023.

6 Paul, Carole: »The Emergence of the Professional Curator«, in: Brad Buckley/John Conomos (Hg.): *A Companion to Curation*, Hoboken, NJ: John Wiley 2019, S. 67–85.

Methode in der Theoriebildung und in der Analyse von historisch produzierten, materiellen, ökologischen, sozialen und räumlichen Verhältnissen bedeutet In-Sorge-Bleiben, Denken und Untersuchen als Gegen-Arbeiten zu betreiben: es geht zentral darum, gegen die historisch produzierten Verhältnisse der Entwertung von Sorge zu arbeiten. Diese Verhältnisse haben nicht nur zur globalen Exploitation von Sorgearbeit als unbezahlter oder schlecht bezahlter Arbeit geführt, sondern auch zu Ermüdung, Erschöpfung und Zusammenbruch derjenigen, von denen Sorgearbeit extrahiert wird. Diese Zusammenhänge werden von Marxistischen Feminist*innen, insbesondere von Theoretiker*innen der sozialen Reproduktion seit den 1970er Jahren, vor allem auch im Kontext von feministischen politischen Bewegungen und aktivistischen Arbeitskämpfen, umfassend analysiert und beschrieben.⁷ Der ökonomischen Entwertung von Sorge als Arbeit entspricht die kulturelle Entwertung von Sorge als Form des Denkens. Historisch wurde Sorge-Arbeit, in der Marxistischen feministischen Theorie als soziale Reproduktion bezeichnet, nicht nur ökonomisch als un(ter)bezahlte Arbeit entwertet, sondern auch kulturell und sozial, als ›Drecksarbeit‹. Dies hatte epistemische Folgen. Wenn nicht mit Sorge gedacht wird, dann entwickelt sich das Wissen anders. Spekulativ formuliert: Wäre Sorge-Arbeit der Ausgangspunkt für das Denken, dann würden die Wissensbestände, die uns überliefert worden sind, ganz andere sein. Hier ist Gegen-Arbeit gefordert, um Sorge-Arbeit als Denk-Arbeit zu behaupten.⁸ Wiewohl In Sorge-Bleiben zentral damit befasst ist, gegen die epistemische Verunsichtbarung von Sorge als Wissen zu arbeiten, ist es für diese kritische Perspektive und diesen methodischen Ansatz ebenso zentral, die Verstrickungen von Sorge und Macht sowie Sorge und Gewalt in den Blick zu nehmen – vornehmlich die Ausübung von Macht, insbesondere von Staatsmacht, sowie die Ausübung von Gewalt, insbesondere in Institutionen des Staates, und dies inkludiert kulturelle staatliche Einrichtungen und wie

7 Vgl. Federici, Silvia: *Wages Against Housework*, Bristol: Falling Wall Press und Power of Women Collective, 1975; Dalla Costa, Giovanna Franca: *The Work of Love: Unpaid Housework, Poverty and Sexual Violence at the Dawn of the 21st Century*, Brooklyn, NY: Autonomedia 2008; Bhattacharya, Tithi (Hg.): *Social Reproduction Theory: Remapping Class, Recentring Oppression*, London: Pluto Press 2017.

8 Vgl. De la Bellacasa, María Puig: *Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds*, Minneapolis, MI: University of Minnesota Press 2017; Krasny, Elke: »Conclusion: We Care Therefore We Are«, in: *Living with an Infected Planet. Covid-19, Feminism, and the Global Frontline of Care*, Bielefeld: transcript 2023, S.167-70.

sie im Namen von Sorgetragen »epistemische Gewalt« aufbauen und durchsetzen.⁹ Für die Analyse und historische Untersuchung von epistemischer und politischer Machtausübung durch Sorgetragen liefert die Profession des Kuratierens, wie sie im modernen Museum der Aufklärung entstanden ist, einen paradigmatischen Untersuchungsgegenstand für die kritische Aufarbeitung. Aus antirassistischen, dekolonialen, feministischen und queer feministischen Motivationen und Perspektiven ist hier bereits umfassend kritische Aufarbeitung der epistemischen Gewalt durch das Museum geleistet worden.¹⁰ Jedoch blieb dabei die Ausübung von Macht und epistemischer Gewalt als Sorgetragen, im Namen der Sorge, außen vor. Darüber hinaus gilt es, wie dieser Beitrag vorschlägt, das moderne Museum der Aufklärung und Kuratieren als Sorgetragen nicht nur in den Verstrickungen in Imperialismus, Kapitalismus, Kolonialismus und Patriarchat zu untersuchen, sondern auch in der Verantwortung für die Einübung und Durchsetzung der spezifischen Kultur des Anthropozän. Die Nähe von In-Sorge-Bleiben als theoretischer Praxis und Untersuchungsperspektive zu Donna Haraways *Staying with the Trouble*, in der deutschen Übersetzung von Karin Harrasser mit *Unruhig bleiben* wiedergegeben, ist beabsichtigt.¹¹ Und zwar genau aus der doppelten Begründung jener epistemischen Gewalt beabsichtigt, die historisch Sorgen als Wissen verunmöglicht hat, und ebenso jener epistemischen Gewalt, die im Namen von Sorgetragen ausgeübt wird. Umgangssprachlich bedeutet in Sorge sein, sich Sorgen zu machen, beunruhigt zu sein. In-Sorge-Bleiben nimmt die Beunruhigung auf und arbeitet mit Sorge weiter, an der Analyse

-
- 9 Vgl. Spivak, Gayatri Chakravorty: »Can the Subaltern Speak?«, in: Cary Nelson/Lawrence Grossberg (Hg.), *Marxism and the Interpretation of Culture*, London: Macmillan 1988, S. 271–313; Dies.: *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation*. Übersetzt von Alexander Joskowicz und Stefan Nowotny. Mit einer Einleitung von Hito Steyerl, Wien: turia + kant 2008.
- 10 Vgl. Bayer, Natalie/Kazeem-Kamiński, Belinda/Sternfeld, Nora: *Kuratieren als antirassistische Praxis. Kritiken, Praxen, Aneignungen (= curating. ausstellungstheorie & praxis*, Band 2), Berlin: De Gruyter 2017; Krasny, Elke: *Women's:Museum. Frauen:Museum. Curatorial Politics in Feminism, Education, History, and Art. Politiken des Kuratorischen in Feminismus, Bildung, Geschichte und Kunst*, Wien: Löcker 2013; Vergès, Françoise: *A Programme of Absolute Disorder. Decolonizing the Museum*, London: Pluto Press 2024.
- 11 Haraway, Donna: *Staying with the Trouble. Making Kin in the Chthulucene*, Durham, NC: Duke University Press 2016; Dies.: *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän*, übersetzt von Karin Harrasser, Frankfurt a. M.: Campus 2018.

der Beunruhigungen und der Entwicklung von anderen Vorstellungen und Möglichkeiten des Sorgetragens.

Der Aufklärungs-Mann-Mensch, der Tod der Natur und die Geburt des Museums

Im Folgenden werde ich darlegen, was mich zu der kulturtheoretischen Befundung brachte, das Museum als exemplarischen Ausdruck jener Kultur, die spezifisch für das Anthropozän ist, zu erachten. Im Jahr 2000 wurde von dem Atmosphärenchemiker Paul J. Crutzen und dem Biologen Eugene F. Stoermer ein kurzer gemeinsamer Text im *Global Change Newsletter* veröffentlicht: »The ›Anthropocene‹« – das war der Titel ihres Beitrags.¹² Dieser sollte entscheidende Folgen haben. Crutzen und Stoermer schlugen vor, dass das Anthropozän, ein Begriff, den Stoermer bereits in den 1980er Jahren zu verwenden begonnen hatte, die Bezeichnung für ein neues Erdzeitalter sei. Dieses, so argumentierten die beiden Naturwissenschaftler, war dem Umstand geschuldet, dass der Mensch zu einer geologischen Kraft geworden war, dessen Einwirkung auf den Planeten Erde solche Ausmaße angenommen hatte, dass von einem menschengemachten, menschenverursachten Erdzeitalter auszugehen ist. In geologischen Zeitspannen zu denken, ist für diejenigen, die das nicht aus der Praxis und Erfahrung ihrer wissenschaftlichen Disziplin gewohnt sind zu tun, nicht nur ungewohnt, sondern auch schwierig. Dieser Vorschlag eines neuen Erdzeitalters, des Anthropozän, wurde in den Naturwissenschaften viel debattiert. Im Jahr 2009 wurde von der Unterkommission für Quartärstratigraphie, die mit der geologischen Zeitskala der jüngsten geologischen Epoche, dem Quartär, das die letzten 2,6 Millionen der Erdgeschichte, sogar eine eigene Anthropocene Working Group eingerichtet. Das Anthropozän führte aber auch sehr rasch zu einer intensiven Auseinandersetzung in den Geisteswissenschaften, in der Kulturtheorie, in den Künsten, in der Architektur, im Design und im Urbanismus. Eine Fülle verschiedenster Publikationen, Konferenzen, kultureller Projekte und Ausstellungen legt davon Zeugnis ab.¹³ Der Begriff *Anthropos*, Mann oder auch männliche Form des Worts für

12 Crutzen, Paul J./Stoermer, Eugene F.: »The ›Anthropocene‹«, in: *Global Change Newsletter* 41 (2000), S. 17–18.

13 Vgl. Davis, Heather/Turpin, Etienne (Hg.): *Art in the Anthropocene. Encounters Among Aesthetics, Politics, Environments and Epistemologies*, London: Open Humanities

Mensch im Altgriechischen, wurde heftig diskutiert. Es wurden alternative oder ergänzende Begriffe vorgeschlagen, die tentakelhafte Multispeziesbeziehungen, die Ökonomie des Kapitalismus oder die Logik der Plantage in den Vordergrund rückten: Chthuluzän von Donna Haraway, Kapitalozän von Jason W. Moore oder Plantationozän von Donna Haraway und Anna Tsing.¹⁴ Diese Debatten intensiv verfolgend, fand ich insbesondere die Argumente von Anna Tsing überzeugend.¹⁵ Unter dem Titel »Earth Stalked by Man« spricht sich Tsing für die Beibehaltung des Begriffs Anthropozän aus. Sie bezeichnet das spezifische Subjekt des Anthropozän als »Enlightenment Man«.¹⁶ Diese neue Vorstellung des Subjekts, die durch die Philosophie der Aufklärung begründet wurde, beanspruchte gleichzeitig frei und unabhängig von der Natur zu sein und über die Natur herrschen zu können. Freiheit, Unabhängigkeit und Beherrschung zeichnen dieses machtvolle Subjekt der Aufklärung aus, das, so die Argumentation von Tsing, die Erde zu verfolgen begann. Um im Deutschen die Unterscheidung, die Tsing zwischen dieser spezifischen Subjektposition des Enlightenment Man und Menschen mit ihren höchst verschiedenen Bedingungen und Möglichkeiten für ihre Vorstellungen von sich als Lebewesen und für ihre Lebensrealitäten eingeführt hat, zum Ausdruck zu bringen, arbeite ich mit dem Begriff »AufklärungsMannMensch«.¹⁷ Dass Anna Tsing die Ideen der Aufklärung für entscheidend erachtet für das neue Verhältnis zur Natur, zur Beherrschung von Natur und Erde, deckt sich mit der Annahme von Crutzen und Stoermer, den Beginn des Anthropozän in das

Press 2014; Grusin, Richard (Hg.): *Anthropocene Feminism*, Minneapolis: University of Minnesota Press 2017; Haraway, Donna et al.: »Anthropologists Are Talking – About the Anthropocene«, in: *Ethnos* 81.3 (2016), S. 535–64; Haus der Kulturen der Welt (seit 2013): *Das Anthropozän-Projekt*, <https://www.anthropocene-curriculum.org>

- 14 Vgl. D. Haraway: *Staying with the Trouble*; Moore, Jason W. (Hg.): *Anthropocene or Capitalocene? Nature, History, and the Crisis of Capitalism*, Oakland, CA: PM Press 2016; Mitman, Greg: »Reflections on the Plantationocene: A Conversation with Donna Haraway and Anna Tsing«, in: *Edge Effects* vom 12.10.2019, <https://edgeeffects.net/haraway-tsing-plantationocene/> (Zugriff 13.07.2025).
- 15 Tsing, Anna Lowenhaupt: »A Feminist Approach to the Anthropocene: Earth Stalked by Man. Helen Pond McIntyre '48 Lecture«, in: Barnard Center for Research on Women, aufzeichnet am 10.11.15, https://www.youtube.com/watch?v=ps8J6a7g_BA
- 16 Tsing, Anna: »Earth Stalked by Man«, in: *The Cambridge Journal of Anthropology* 34.1 (2016), S. 3.
- 17 Krasny, Elke: »Das moderne Museum als Anthropozän-Institution. Für feministisches Kuratieren im Zeitalter des Massensterbens«, in: *Kunstpädagogische Positionen* 57 (2022), S. 14.

letzte Drittel des 18. Jahrhunderts zu datieren. Crutzen und Stoermer stellen ihre Überlegungen dazu folgendermaßen dar: »To assign a more specific date to the onset of the ›anthropocene‹ seems somewhat arbitrary, but we propose the latter part of the 18th century. [...] However, we choose this date because, during the past two centuries, the global effects of human activities have become clearly noticeable. [...] Such a starting date also coincides with James Watt's invention of the steam engine in 1784.«¹⁸ Das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts ist genau die Zeit, in der jenes Museum, das als die Verkörperung des modernen Museums gilt, nämlich der Louvre, während der Französischen Revolution am 10. August 1793 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. In diesem Zusammenhang begegnet uns auch Anna Tsings Enlightenment Man, der AufklärungsMannMensch, im Museum. In Andrew McClellans kritischer museologischer Aufarbeitung der Geschichte des Louvre liest sich das so: »The perception of collective ownership helped ... to confer on the citizen ›a national character and the demeanor of a free man‹.«¹⁹ Zu den Charakteristika der Freiheit und Unabhängigkeit von der Natur und der Beherrschung kommt auch noch Besitz als Aufklärungsverhältnis zur Welt, und damit auch zum Planeten Erde, hinzu.

In meinem Nachdenken darüber, welche kulturelle Beziehung es gibt zwischen den Anfängen des Erdzeitalters des Anthropozän und den Anfängen des modernen Museums, kamen mir zwei Buchtitel in den Sinn, durch die sich komplementär zueinander die Kultur des Anthropozän im Museum fassen lassen: *The Birth of the Museum. History, Theory, Politics*²⁰ und *The Death of Nature. Women, Ecology, and the Scientific Revolution*.²¹ Ersteres, erschienen 1995, gilt als wegbereitendes Buch für eine neue kritische Museologie und wurde von dem Soziologen Tony Bennett, der einen Fokus auf Kulturgeschichte und Kulturwissenschaften hat, verfasst. Zweiteres, erschienen 1980 gilt als bahnbrechende Publikation für die feministische Analyse und Erforschung der Zusammenhänge zwischen Natur, Kultur, die wissenschaftliche Revolution und Fragen von Gender und wurde von der Philosophin und Umwelt- und Kulturhistorikerin Carolyn Merchant geschrieben. Ich begann mich zu fragen, was der Tod

18 P. J. Crutzen/E. Stoermer: »The ›Anthropocene‹«, S. 18.

19 A. McClellan: *Inventing the Louvre*, S. 99.

20 Bennett, Tony: *The Birth of the Museum. History, Theory, Politics*, London: Routledge 1995.

21 Merchant, Carolyn: *The Death of Nature. Women, Ecology, and the Scientific Revolution*, New York, NY: Harper & Row 1980.

der Natur mit der Geburt des Museums zu tun hat. Meine Antwort darauf ist, dass der Tod der Natur die Voraussetzung für die Geburt des Museums ist und dass das Museum damit zur kulturellen Artikulation des Anthropozän wurde. Auf's Kürzeste und Deutlichste lässt sich das, was das Museum tut und was es zutiefst mit dem Anthropozän verbindet, so darstellen: Das moderne Museum entfernte die Dinge aus dem Leben und dabei entzog das Museum den Dingen das Leben. In den Sammlungen des modernen Museums, die auf imperialen, kolonialen, kapitalistischen Ökonomien beruhen, wurde alles zu Dingen, auch die Mineralien, die Pflanzen, die Tiere, die Menschen. Enteignet, gekauft, geplündert, geraubt, gesammelt. Darauf beruht das Museum: Entfernung aus dem Leben und Entzug von Leben. Das Museum betreibt die Kulturalisierung der Form von Gewalt, die die Beherrschung des Planeten Erde seit der wissenschaftlichen Revolution, seit der Aufklärung annahm. Das Museum beruht auf Verdinglichung und nimmt dabei den Dingen das Leben: das kennzeichnet die Kultur des Anthropozän. Für die Dinge, die aus dem Leben entfernt wurden, hat das Museum den Zusammenhängen des Lebens nichts zurückgegeben. Nichts zurückzugeben ist spezifisch für die Kultur des Anthropozän. Für die Dinge, die aus den Zusammenhängen des Lebens entfernt wurden, denen dabei das Leben entzogen wurde, trägt das Museum Sorge, konservatorisch, restauratorisch, nicht zuletzt, kuratorisch.

Wie weiter? Kuratieren als planetarische Sorgearbeit

Am 21. März 2024 veröffentlichten die IUGS, International Union of Geological Sciences, und die ICS, International Commission of Stratigraphy, das folgende gemeinsame Statement zum Ergebnis der Wahl der ICS Subcommission on Quaternary Stratigraphy, das Anthropozän als neues Erdzeitalter anzuerkennen:

It is with the delegated authority of the IUGS President and Secretary General and on behalf of the International Commission on Stratigraphy (ICS) that the vote by the ICS Subcommission on Quaternary Stratigraphy (SQS) to reject the proposal for an Anthropocene Epoch as a formal unit of the Geologic Time Scale is approved. [...] Despite its rejection as a formal unit of the Geologic Time Scale, the Anthropocene will nevertheless continue to be used not only by Earth and environmental scientists, but also by social scientists,

politicians and economists, as well as by the public at large. It will remain an invaluable descriptor of human impact on the Earth system.²²

Wiewohl keine formelle Anerkennung des Anthropozän als neues Erdzeitalter erfolgte, geht das Statement der IUGS and der ICS davon aus, dass Sozialwissenschaftler*innen, Politiker*innen, Ökonom*innen und die breite Öffentlichkeit sich weiterhin mit dem Begriff des Anthropozän auseinandersetzen werden, da dieser eine »Beschreibung von unschätzbarem Wert« für die vom Menschen verursachten Veränderungen des Erdsystems bietet. Was auffällt, ist, dass in der Aufzählung derjenigen, die sich mit dem Anthropozän weiterhin beschäftigen werden, die Kulturwissenschaftler*innen, Geisteswissenschaftler*innen, Künstler*innen und Kurator*innen fehlen. Wiewohl es eine Vielzahl von kulturwissenschaftlichen, künstlerischen und kuratorischen Projekten zum Anthropozän in der Gegenwart gab, kommen sie in diesem Statement nicht vor. Seit der offiziellen Ablehnung des Anthropozän als neuem Erdzeitalter nehmen die Projekte dazu ab. Die Begriffskonjunktur scheint vorbei zu sein. Im Juni 2025 ist das Museum, das als Prototyp des modernen Museums der Aufklärung gilt, womit dieser Text eröffnet wurde, im Erschöpfungszustand.

Zusammen genommen bilden diese beiden Ereignisse – die offizielle Ablehnung des Anthropozän als neues Erdzeitalter im März 2024 und der Louvre, das paradigmatische Museum der Moderne, im Erschöpfungszustand im Juni 2025 – den Ausgangspunkt für meine abschließenden Überlegungen. Gerade weil wir die Zeit, in der wir leben – bestimmt von der historischen Beherrschung der Natur und von der gegenwärtigen kapitalistischen, neo-imperialen und neo-kolonialen Zerstörung der Bedingungen der Möglichkeiten des Lebens und Überlebens mit dem Planeten Erde – offiziell nicht Anthropozän nennen, und damit der Verantwortung für die Implikationen, die das auf der Ideologie von Unabhängigkeit und Beherrschung von Natur beruhende Subjekt der Aufklärung hervorgebracht hat, begrifflich aus dem Weg gehen, ist kuratorische Sorgearbeit, die sich mit den Bedingungen des Anthropozän befasst wesentlicher denn je. Gerade weil das Museum, das historisch begann, jene Kultur zu verkörpern, die die Dinge aus den Zusammenhängen des Lebens entfernt und dabei den Dingen das Leben entzieht, sich nun im Zustand

22 International Commission on Stratigraphy: »Joint Statement by the IUGS and ICS on the vote by the ICS Subcommittee on Quaternary Stratigraphy«, <https://stratigraphy.org/news/152>

der Erschöpfung befindet, ist es notwendig, durch Kuratieren kritische Sorgearbeit zu leisten, die das Museum aus dem Zustand der Erschöpfung befreit und in eine Infrastruktur verwandelt, in der gemeinsam daran gearbeitet werden kann, was es bedeutet, in und mit dem Anthropozän weiter zu leben und andere mögliche Zukünfte zu imaginieren.